



5. Jahrgang.

Nummer 7.

Bericht der Deutschen Unions-Konferenz

zu Wehra vom 9.—13. Juli 1924.

Dem Herrn sei Dank, daß auch in diesem Jahre aus allen Feldern der Union die Abgeordneten der Einladung folgten und die Geschwister zahlreich zum Besuche der Versammlungen herzuwielten. Alle lieben Geschwister, welche mit einem Herz voll Liebe für Gottes Wahrheit und Wert diese Tage verlebten, bezeugen, daß der Herr uns besonders gesegnet hat. Wir hatten nicht allein herrliches Wetter und den bekannt schönen Versammlungsort — woselbst ein gut Teil der Versammlungen unter schattigen Bäumen im Freien stattfinden konnten — sondern der Herr segnete uns sichtbar, indem Er uns von solchen Seelen reinigte, die in der Vergangenheit dem Werke der Reformation unter uns durch irrigen Geist entgegenstanden. Wir haben große Ursache für diese besondere Erfahrung

dem Herrn zu danken. Die Hand Gottes war am Wirken, ähnliche Erfahrungen am Anfang des Adventwerkes gaben den treuen Seelen damals große Gewißheit. Es waren Tage ernststen Gebets und Tage der Tränen für irrende Seelen, auch Tage der Selbstprüfung, die wir gemeinsam verlebten. Es ist immer deutlicher zu sehen, wie alle, welche es unterlassen sich im festen Glauben mit Gott zu vereinigen, mit ihrem eigenen, fleischlichen Wirken keinen Teil haben an der Reformationsbewegung. Der Herr möge

diese besondere Erfahrung und den Kampf unserer Konferenztage als einen Segen in unser aller Herzen bewahren!

Unsere lieben Geschwister aus dem Auslande als willkommene Gäste brachten uns Stärkung und Trost durch ihre Erfahrungen im Kampfe für die heilige Wahrheit. Auch die Taufe und Aufnahme einer Anzahl Seelen gereichte zur großen Freude.

Die vergangenen Erfahrungen mit dem Herrn und in der Arbeit für Ihn brachten uns in den Konferenzberatungen zu den nachstehenden Berichten und Beschlüssen, die wir hiermit allen lieben Geschwister zu Kenntnis bringen:

1. Bericht:

Die Deutsche Union besteht gegenwärtig aus 11 Missionsfeldern, in welchen zusammen 1221 Seelen sich zu einem entschiedenen Standpunkt zu Christo bekennen im Lichte der dritten Engelsbotschaft. Es konnten mit des Herrn Hilfe an vielen Orten Gruppen organisiert werden, obwohl in diesen Tagen der Sichtung auch manche Seele in die Welt und auch in Irrtum vom Wege irrte, auch durch den Tod einige von uns Abschied nahmen, so wachte doch der Geist Gottes mehr zu uns, als wir auf diese verschiedene Weise verloren haben.

Tätig sind: 12 eingeseignete Prediger, 7 Bibelarbeiter, 3 geschäftliche Angestellte und ca. 60 Kolporteurs.

2. Kassenbericht:

Es erübrigt sich, den Bericht der vielstelligen Zahlen aus der Inflationszeit wiederzugeben. Die nachfolgenden Zahlen geben die Summen seit der Stabilisation gerechnet ab 1. Januar bis 30. Juni 1924. Es gingen ein:

an Zehnten	14344.49 Mf.
an Erstentagsgaben . . .	2309.23 Mf.
an Sabbatschul- und Missionsgaben	1900.40 Mf.

Der Herr hat für sein Werk gesorgt, dies konnten wir auch besonders in der schweren Zeit der Inflation erkennen. Dem Herrn sei Dank!

3. Beschlüsse:

Als am Morgen des 9. Juli Bruder W. Richter die Abgeordneten der Union bewillkommt hatte, gingen nach allgemeinem Dank und Gebet die Ausschüsse für Beglaubigung, Rechnungen und Anträge an ihre Arbeit:

a) Beglaubigt wurden:

Bruder W. Richter, Unionsvorsteher;	
" U. Krahe, Schatzmeister;	
" S. Spanknübel, Schriftleiter;	
" J. Adamczak, Kolportageleiter der Union.	
Bruder J. Koch	} Feldvorsteher
" G. Reith	
" K. Kozel	
Bruder M. Köhler	} stellv. Feldvorsteher
" M. Hunger	
" W. Maas	
" H. Müller	
Bruder J. Hanselmann	} eingesequente Prediger
" S. Beckmann	
" K. Schmidt	
Bruder W. Spanknübel, Bibelarbeiter;	
Bruder G. Schmid	} Bibelarbeiter zur Probe.
" G. Birth	
" K. Stein	
" E. Herdtfelder	
" G. Gieschick	
" H. Ried	

b) Versetzt wurden:

- Br. J. Koch v. Brandenburg-Pommerschen Felde zum Mitteldeutschen Felde als Feldvorsteher;
- Bruder M. Hunger vom Mitteldeutschen Felde zum Ostdeutschen Felde als stellvert. Feldvorsteher;
- Bruder W. Maas vom Holländischen Felde nach dem Norddeutschen Felde als stellvert. Feldvorsteher;

Bruder M. Köhler v. Böhmischeschweizer Felde zum Brandenburg-Pommerschen Felde als stellvert. Feldvorsteher;

Bruder H. Ried vom Ostdeutschen Felde nach dem Holländischen Felde.

c) Als Unionsausschuß wurde beglaubigt:

Bruder W. Richter
" S. Spanknübel
" J. Adamczak
" J. Koch
" K. Kozel
" U. Krahe
" H. Schwabe;

für ev. Erfaß:

Bruder G. Reith
" J. Hanselmann.

d) Als Ausschuß für Rechnungen und Revision:

Bruder K. Bauß
" K. Adams
" W. Haug
" F. Greb
" E. Sackrow.

e) Als Ausschuß für Beglaubigungen:

Bruder D. Welp
" W. Richter
" H. Weiß
" F. Horwath
" H. Schwabe.

f) Als Ausschuß für die Kolportage:

Bruder J. Adamczak
" F. Müller
" M. Rink.

g) Als Literarischer Ausschuß:

Bruder S. Spanknübel
" W. Richter
" K. Kozel
" J. Adamczak
" W. Maas.

h) Beschlossen wurde ferner:

1. Indem der Feind nicht mit der Schrift gegen uns wirken kann, so gebraucht er den Geist der Kritik, des Argwohns und verleumderische Zungen, Gottes Werk zu hindern. Fünf Brüder aus dem Norddeutschen Felde mußten aus diesem Grunde durch die Konferenz ausgeschlossen werden. Möge dies eine Warnung sein, sich nicht durch den Geist des Nichtens in den Dienst des Feindes zu stellen.
2. Zur Hebung der Kolportage wurde eine Unions-Kolportageleitung erwählt. Bruder J. Adamczak mit zwei Kolporturen wird alle Bestim-

mungen geordneter, gesegneter Zusammenarbeit bekannt geben. Alle Kolporteurs und die es werden wollen, werden gebeten, sich im Vertrauen und Gehorsam mit der Kolportageleitung zu vereinen.

3. Um die Gemeinde vor Schäden zu bewahren und die Ordnung und Zucht im Sinne Christi aufzurichten, wurden Satzungen für die Gemeinde in Vorlage gebracht, die mit der Gemeindeordnung und unseren Glaubensgrundsätzen in Traktatform gedruckt allen Gliedern übermittelt werden sollen.
4. Es wurde einstimmig die Notwendigkeit erkannt, sofort ein passendes An-

weisen zu kaufen, in dem alle Zweige des Werkes — Verlag, Unionsleitung und Schmelzerei etc. — untergebracht werden sollen. Alle lieben Geschwister werden gebeten, den erlassenen Aufruf zu beachten und die Opfer für den Fortgang des Werkes zu bringen.

Ein gesegnetes Missionsfest am letzten Tage unserer Zusammenkunft erfreute unser aller Herzen, auch die unserer lieben Freunde von Bebra und der Umgebung. Gestärkt und mit neuer Erfahrung gesegnet, trennten wir uns dankbar mit dem Gelübde, mehr uns dem Herrn zu weihen und zu wirken, denn bisher.

Die Union.

Reformation oder Unversöhnlichkeit?

Auf das Flugblatt „Unversöhnlich“, das mir und sicher auch andern lb. Geschwistern zugesandt wurde, fühle ich mich gedrungen, einiges richtig zu stellen, um aufrichtigen Geschwistern in der Bewegung, sowohl wie in der Hamburger Richtung Klarheit darüber zu geben, daß die Scheidewand zwischen beiden Richtungen nicht etwa menschliche Unversöhnlichkeit ist, sondern uns trennen Gottes ewige Wahrheitsgrundsätze resp. die teilweise oder völlige Anerkennung derselben.

Ich setze voraus, daß ich gegen keinen Menschen unversöhnlich bin, gegen niemand in der großen Hamburger Gemeinde resp. Richtung Argwohn besitze, vielmehr eine große Schar liebe Freunde darin habe, für die ich eine Last trage, für sie bete und von Herzen wünsche, daß auch sie die völlige Wahrheit erkennen möchten; hoffe auch, daß noch recht viele erkennen und herzukommen. Ich weiß, daß viele edle Charaktere noch gefangen gehalten werden. — Bruder H. F. Schubert und andere, die ich so gut kenne, wie selten jemand, deren gedanke ich stets in besonderer Hochachtung und Liebe und wünsche sehnlichst, daß sie diese „Zeit der Sichtung“ erkennen möchten.

Erwähne noch, daß ebenso Bruder Hofffeld, der das Flugblatt „Unversöhnlich“ herausgab, ein mir sehr hoch geschätzter lieber Bruder war und er weiß selbst, daß persönlich auch nicht das Geringste

bestand, was uns trennte. Ja, gerade seine Schrift von 1915 „Zeichen der Zeit“ hat mich neben dem prophetischen Wort Zephanja 3, Offenbarung und die Zeugnisse vom Geist der Weissagung bewogen, der gefallenen Gemeinde 1916 den Rücken zu kehren und mit denen zusammen Gottes Botschaft zu tragen, die Gottes Gebote alle und zu jeder Zeit — auch unter Schwierigkeiten, wie im Krieg — völlig geltend anerkennen und dies ist Grundsatz der Bewegung.

Wenn ich nun durch Gottes Gnade 1903 der Wahrheit folgen durfte, Christum im Glauben angenommen, so lebe ich im Bunde mit Gott, lebe nicht mir, sondern dem Herrn. — Der Heiland sagt in Johannes 15 Vers 14: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete.“

Was ist nun das Wichtigste für jedes gläubige Gotteskind? Am Heiland in seiner Lehre zu bleiben oder aber bei der Gemeinde zu bleiben, wenn sie auch etwas von der Lehre des Heilandes abweicht? — Dies ist die Universalfrage für jeden aufrichtig Gläubigen? Ich bin nicht aus der mir sehr lieben großen Adventgemeinde herausgegangen, etwa um menschliche Uneinigkeiten, Zerwürfnisse oder dergleichen, wie solche in anderen Vereinen vorkommen — nein, es hat mir einen Kampf gekostet, wenn nicht das geistige Schwert, das Wort Gottes, Prophetie, der offene Abfall im Krieg und Aenderung

der alten Grundsätze mich gedrängt hätten, herauszugehen. Auch dann erst, als ich erkannte, daß Gott sich eine kleine Schar übergelassen, die ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt haben. Also aus Glaubensgrundsatz und Gewissensdrang bin ich heute in der Bewegung. Falls diese die Grundsätze der Wahrheit abschwächen und sich offenbar mit der Welt verbünden würde, so würde ich auch da nicht bleiben können.

Wir haben doch kein menschliches Vereinswesen, sondern ich habe erkannt und glaube fest, daß Gottes Gebote als Grundlage seiner Regierung stets anerkannt und erhalten werden von einer Schar Menschen und sobald eine anerkannte Gemeinde die Sünde offen gut heißt, setzt der Herr solche beiseite und erwählt sich andere, die treu zu Gott stehen und Gottes Gebote höher achten als Menschengebote.

Br. Erzberger sagte 1912 in Kassel auf der Winterkonferenz: „Geschwister, folgt mir nur soweit, als ich Gott folge.“ — Dies ist der rechte Grundsatz!

Ich glaube sicher, daß die meisten Geschwister in der Bewegung aus demselben Grundsatz unserer Gemeinde angehören und nicht etwa herüber gekommen sind, weil sie sich vielleicht mit irgend welchen Geschwistern nicht verstehen konnten oder gar Streit hatten. Wenn jemand aus solchem Grund, selbst auch wenn ihm von irgend jemand Unrecht zugesügt wäre, darinnen den Rücken lehrte, dann möchte ich solchen sagen: Da habt ihr keinen festen Grund, da werdet ihr auch in der Bewegung nicht feststehen.

Da möchte ich Euch lieben Brüder Hofffeld, Wolz und allen zurufen: Es ist Irrtum, wenn in dem Flugblatt „Unversöhnlich“ behauptet wird, daß die Bewegung als solche die Große Gemeinde verfolge, sowohl durch Klatsch wie durch sonstige Bosheit oder Schaden tun.

Ich habe nie daran gedacht, solches zu tun, habe auch nie davon predigen hören, noch in Schriften eine Aufforderung gelesen. Wenn das Glieder unserer Gemeinde wirklich getan, dann sind das schwache, unverständige oder fanatische Leute, die entweder umkehren müssen oder als Schwärmer früher oder später ausgefacht werden. Denn auch gerade Verfolgung und Haß sind die sichereren Kenn-

zeichen Satans. Gerade weil die große Gemeinde im Krieg offen zur Verfolgung der Brüder in der Bewegung aufforderte und solches guthieß, indem sogar Prediger und Leiter dafür sorgten, daß die Brüder der Bewegung der Polizei übergeben wurden und ins Gefängnis kamen — gerade dadurch überzeugte sie mich, daß sie als Gemeinde gefallen und Satans Diener geworden.

Bruder L. R. Conradi weiß, daß ich ihm dies 1916 schrieb, nicht etwa um etwas vorzuhalten, sondern als Grund, daß ich mich überzeugt und gedrungen fühle, solch Werk nicht mehr zu unterstützen. Beweise kann ich sehr viele bringen. Die Frau eines Bruders in Homberg hielt mir damals vor: Ihr habt schöne Leiter, die für den Zehnten der Geschwister einherfahren und verfolgen solche Brüder, die nicht am Krieg teilnehmen. — Der Leiter, wohnhaft damals in Wiesbaden, kam extra nach Homberg, dort einen angeblich verborgen gehaltenen Bruder der Polizei zu übergeben. — Lehrer Hennig übergab in Friedensau zwei Brüder, die im Sanatorium wohl aufgehoben, der Polizei. — Bruder Beckmann kam auch ins Gefängnis durch Verrat. Also das sind Beweise von Verfolgung.

Von der Bewegung habe ich bis jetzt noch nie so etwas gehört, vor allem wird es nie gutgeheißen werden. Oder nennt man das Verfolgung, wenn man mit Aufklärungsschriften zu den Gemeinden und deren Glieder geht? Dann ist das eine irrtümliche Auffassung, meine lieben Brüder.

Die Liebe drängt zu helfen und wir wollen allen Menschen helfen, am nächsten sind uns doch nun die Geschwister der großen Gemeinde, weil sie sozusagen $\frac{8}{10}$ Wahrheit anerkennen. Christi Nachfolger haben kein Anrecht, jemand zu verfolgen. Verfolgung ist das sichere Zeichen Satans. Christus hat niemand verfolgt, aber er sagte jedem die Wahrheit, wie es nötig war in Liebe und Ernst. — Weil Jesus die Wahrheit sagte, so wurde er verfolgt und so geht es auch jetzt. Wohl uns, wenn wir um der Wahrheit willen dulden dürfen.

Euer Bruder in Christo:

Conrad Spanknöbel.

Fortsetzung v. „Sabbat-Wächter“ Nr. 6 Seite 90:

Was mich immer so erfreut

ist die große Liebe und Fürsorge, die besonders aus den Briefen der Apostel uns entgegenpricht. Die erste Christenheit hatte sich untereinander als Brüder und Schwestern herzlich lieb. Die Worte des Apostel Paulus in Ephejer 4, 2—6 — „mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe . . . und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens . . . ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eurer Berufung . . . ein Herr, ein Glaube, eine Taufe . . . ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen“ — waren ihnen ein Evangelium für sich. Sie setzten sich das Ziel, einig zu sein im Sinn und Geist und in der Liebe Christi. Der Herr sah ihre beharrlichen Bemühungen an und schenkte ihnen reichlich Gnade voranzukommen in seinem Charakter. Sie freuten sich über diesen Sieg. Die Freude im Herrn war ihre Stärke. Mit einfühlendem Herzen priesen und lobten sie Gott . . . sie kamen einmütig täglich zusammen . . . und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde. Das herzliche Einvernehmen untereinander im Sinn und Geist Jesu war die Ursache, daß der Herr ihre Arbeit segnen konnte . . . und es kamen hinzu täglich. Unser aller Wunsch muß es sein, in dieser Liebe zu wandeln.

Von Paulus lesen wir diesbezüglich in „Geschichte der Apostel“ Seite 245:

„Die Ankunft des Silas und Timotheus von Mazedonien während Pauli Aufenthalt in Korinth hatte den Apostel hoch erfreut. Sie überbrachten ihm gute Botschaft von dem Glauben und der Liebe solcher, welche die Wahrheit während des ersten Besuchs des Evangeliumsboten in Thessalonich angenommen hatten. Pauli Herz schlug in zarter Sympathie diesen Gläu-

bigen entgegen, die inmitten von Versuchungen und Widerwärtigkeiten Gott treu geblieben waren. Es verlangte ihn, sie persönlich zu besuchen, doch da dies damals nicht möglich war, schrieb er ihnen.“

Meine lieben Geschwister! Haltet eure Ohren nicht Verleumdungen hin. Sie sind ein Werk Satans, dazu angetan, Seelen schwach zu machen und das Band der Liebe zu zerstören. Ich wünschte, ihr könntet alle mit uns einige Tage hinausziehen an die Arbeit — besonders mit der großen Gemeinde. Dort würdet ihr eine Flut von Verleumdungen hören, die uns entgegengeschleudert werden und die so offensichtlich den Stempel Satans tragen, daß ihr auch darin das Wirken der Mächte der Finsternis kennen lerntet. Dies tut uns heute besonders not. Wir müssen nicht nur das Wirken Gottes verstehen, sondern auch das Wirken Satans. Fein sind seine Schlingen, die er heute legt, um von Christo abzuführen. Möge Er uns Gnade schenken, daß wir auch darin Erkenntnis bekommen.

Was mich aus der Geschichte der Apostel und ersten Christen besonders erfreut, ist, daß sie sich untereinander herzlich grüßten. Sie begnügten sich in der Regel nicht mit „lieber Bruder“, sondern sie sagten „mein lieber Bruder“, „meine liebe Schwester“. Der Lieblingsjünger unseres Heilandes sagte vielfach: „meine Lieben“ oder „meine lieben Kindlein“. Diese Liebe sollten wir auch in unserem schriftlichen Verkehr unter uns pflegen. Wenn wir den vorerwähnten Baum der Gnade, zu dem wir alle lediglich durch das Verdienst unseres Herrn und Heilandes gehören dürfen, so recht erkannt haben, so sollte unsere schriftliche Anrede in allen Dingen lauten: „Mein lieber Bruder in Christo“, „Meine liebe Schwester in Christo“. Jesus Christus, unser Meister hat uns ein Beispiel dafür gegeben in Lukas 1, 2 im Vaterunser.

Ein Punkt der Wahrheit falsch erklärt, wird zur Lüge. Mißachte die Wahrheit, die wir wissen sollten, und sie wird zu einer Gefahr. Unterdrücke die Wahrheit, von der wir Beweise haben, und sie wird wie der Stein des Anstoßes und der Fels des Uergernisses auf uns fallen und uns zermalmen. —

Der Geist der Weissagung schreibt hierzu in „Gedanken vom Berg der Seligpreisungen“ Seite 135:

Jesus lehrt uns, seinen Vater unsern Vater zu nennen, er schämt sich nicht, uns Brüder zu heißen. Sein Herz ist so breit und begierig, uns als Glieder der göttlichen Familie willkommen zu heißen, daß er uns gleich durch die ersten Worte, deren wir uns bei dem Nahen zu Gott bedienen sollen, die Versicherung der göttlichen Verwandtschaft gibt — „unser Vater“.

Als Christus getauft wurde, sagte eine Stimme vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn“ (Matthäus 3,17); auch als wir dem Baum der Gnade einverleibt wurden — Taufe — (siehe Psalm 2), indem wir dem verkehrten Treiben der Heiden den Rücken wandten, schrieb ein Engel die Worte nieder: „Du bist mein lieber Sohn, . . . meine liebe Tochter, heute habe ich Dich gezeuget“.

Unseren schriftlichen Grüßen sollte der Zusatz „in Christo“ (mein lieber Bruder in Christo) nicht fehlen. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, ob wir tatsächlich auch in Christo (Wandel in Christo) sind, oder ob wir nur der Form nach dem Baum einverleibt sind. Dieses Weglassen führt zu Vorurteilen und zu Härten. Wir bringen dadurch eine Seele nicht näher zu Gott, sondern weiter weg. Mit dieser Anrede bringen wir doch zum Ausdruck, daß wir alle „vor Christo“ stehen (unter seinem heiligen Angesicht)

und daß es unser aller Herzenswunsch ist, immer mehr in Christo aufzugehen. Wie denn auch der Apostel Paulus in 2. Korinther 12,19 sagt: „Wir reden in Christo vor Gott, aber das alles geschieht, meine Liebsten, euch zur Besserung“.

Unser lieber Heiland sagt in seinem hohepriesterlichen Gebet in Johannes 17, Vers 26 zu seinem Vater: „Und ich habe ihnen deinen Namen (unser Vater) kundgetan und will ihn kundtun, auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ . . . „Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast . . .“ Welch eine große Liebe des Sohnes — Wurzel des Baumes — daß er alle bei sich haben will, die diesem Baume einverleibt sind und er bittet seinen Vater, daß er uns auch diese Liebe ins Herz gebe, uns gegenseitig ebenso zu lieben, wie er und sein Vater uns lieben. Darum meine lieben Geschwister, wenn unser lieber Heiland uns das herrliche Vorrecht — Vers 24 — gibt, in Christo zu sein, so laßt durch den vorstehend besprochenen Brief-Gruß uns gegenseitig daselbe Vorrecht „in Christo zu sein“, einräumen.

Er aber der Herr des Friedens, gebe uns Frieden allenthalben und auf allerlei Weise! Amen.

Euer geringer Bruder in Christo:

Karl Kozel.

„Hier sind, die da halten die Gebote Gottes“.

Lieben Geschwister in Christo Jesu!

Offenbarung 12,11 und 1. Petri 4,12—13
Such zum Gruß!

Obige Worte von Offenbarung 14,12 sind der Mehrzahl unserer lieben Geschwister so bekannt und geläufig, wie einem fleißigen Kirchengänger der Weg zu seiner Kirche. Letzteren ist es zur Gewohnheit geworden, den Weg dorthin zu machen, ohne dabei etwas zu denken, eben weil es so Sitte und Gebrauch ist; ersteren sind die so inhaltschweren Worte von Offenbarung 14,12 bald nur noch ein leeres Geschwätz, ohne auf ihre wahre, tiefe Bedeutung zu achten. Kennzeichnet

doch der Herr mit diesen kurzen und schlichten Worten ein Volk, ein kleines, geringes Häuflein, welches er in Kürze bei seiner Wiederkunft zu sich nehmen will als Erstlinge unter allen Erlösten, im Gegensatz zu den Tieranbetern, deren Zahl beinahe alle Erdenbewohner der Endzeit umfaßt und deren eine furchtbare Strafe wartet.

Manchesmal ist es notwendig, daß uns Kinder im Glaubenskampf ein Vorbild sind und wir alle Ursache haben, von denselben zu lernen. Möchte nun im Folgenden ein Beispiel von der Treue eines Kindes Gott gegenüber, schildern,

das beim Halten der Gebote Gottes mit der Schule in Widerspruch kam.

Meine kleine Schwester Hilde übergab sich schon mit 12 Jahren dem Herrn und wurde auf der Konferenz in Hall von unserem lb. Bruder Spanknöbel getauft, woran sich noch manches der lb. Geschwister erinnern kann. Es wurde ihr vor der Taufe klar gemacht, daß sie auch den vollen Kampf des Glaubens auf sich nehmen müsse — wozu sie bereit war. Wohl hat sie sich alles leichter gedacht, als es in Wirklichkeit kam. Am ersten Freitag nach der Konferenz hat sie ihren Lehrer in der Schule, am Sabbat frei zu bekommen; sie schrieb einen Brief, der alle Gründe enthielt, sie hoffte am Sabbat frei zu bekommen — aber es wurde abgeeschlagen. Die Schule besuchte sie an dem betreffenden Sabbat nicht. Die Folge war ein Strafbefehl mit einer Geldstrafe an meine Mutter. Wenn auch in Bezug auf Nachlassung der Geldstrafe so gut wie nichts erreicht wurde, so darf ich doch zur Ehre des Herrn sagen, daß meine Schwester den Sieg davontrug und meine liebe Mutter erfahren durfte, daß Gott die Herzen lenken kann. Die Behörden versuchten alles, um meinen Vater und damit auch meine Brüder, die alle noch nicht in der Wahrheit sind, gegen meine Mutter aufzustacheln. Einmal wurde ihm gesagt, er verliere mit dieser Sache sein ganzes Vermögen. Unser Herr Schultheiß (Bürgermeister), der zu meiner Mutter sagte: „Ich bin auch ein Christ!“, sagte zu meinem Vater: „Wenn ich eine solche Frau hätte, würde ich sie recht verschlagen“ usw. Wahrlich, sehr „christliche“ Worte, welche ihren Zweck nicht verfehlten; meine Mutter hat es erfahren dürfen, auch meine Schwester. Stand doch am folgenden Sabbat mein Vater vor meiner Schwester mit den fürchterlichsten Drohungen, wenn sie nicht zur Schule gehe. Er stellte die Frage, ob sie in die Schule wolle — sie schwieg so einige Male, bis er eine entscheidende Frage stellte; sie sagte ebenso entschieden „Nein“, worauf die Schläge nicht ausblieben, was er vordem nicht getan hatte. Von dieser Zeit an ist mein Vater jedoch etwas milder geworden und ließ sogar mit sich reden über die Gründe der

Wahrheit; auch meine Brüder änderten sich, wenn sie vorher auf der gleichen Stufe waren wie mein Vater, so haben sie nachher beinahe Partei ergriffen für meine Schwester. Der Herr hat in diesem auch wieder gezeigt, daß Er führt, wie Er will.

Nun, meine Schwester hat seit der Taufe trotz alledem nicht an einem Sabbat das Gebot Gottes übertreten, obwohl sie einmal in der Schule war und zwar in Begleitung eines Schutzmans. Es war uns dieses vorher bekannt, aber ich sagte: „Einmal dürfen sie dich ruhig auf diesem Weg zur Schule führen — damit auch unsere Dorfbewohner ein Zeugnis haben.“ Der Schutzmant hat sich allerdings mehr geschämt, als meine Schwester. Sie hat ihm auf dem Weg dorthin etwas von der Wahrheit erzählt. Selbstredend ist, daß sie sabbatlich angezogen war und nur ihre Bibel bei sich hatte, woraus sie in der Schule lesen wollte — aber vom Lehrer wurde sie daran verhindert. Jede Arbeit in der Schule aber hat sie verweigert mit dem Grunde: Heute ist es Sabbat. Nach einer Stunde kam sie wieder und konnte noch an unserer Sabbatschule teilnehmen; ich war damals noch zu Hause. Die Sache ging ihren Gang. Es folgten ab und zu wieder Strafen an Geld; dann kam wieder ein Schutzmant und wollte sie holen, ein andermal wieder ein Landjäger. Aber meine Schwester hatte jetzt keine Zeit mehr dafür; sie machte sich vielmehr früh auf, ging nach Stuttgart und erkreute sich dort ihres Sabbatsegens. Jedoch meine Schwester blieb ihrem Gott treu.

Nun drohte man ihr, sie in eine Besserungsanstalt zu verbringen; nun bekam sie allerdings Naast. Aber ich sagte ihr: „Dort kommst du nur hin, wenn der Herr es will, andernfalls wird daraus nichts; nur nicht so schnell Bange machen lassen.“ Aus dieser Androhung wurde nichts. Dagegen wurde sie an einem Freitag morgens mit der Polizei von der Schule geholt und zum Herrn Schultheiß (Bürgermeister) gebracht. eben zu diesem, der sagte: „Ich bin auch ein Christ!“, was er im Folgenden wieder aufs Beste bewies. Auf seine Frage „Willst du morgen zur Schule kommen“

schwieg sie. Auf dieselbe wiederholte Frage mit den weiteren Worten „Wenn du mir keine Antwort gibst, schlage ich dir den Backen voll“ usw., erklärte sie: „Paulus hat auch Streiche bekommen“, worauf er auf sie zusprang in seinem Zorn und mit echt „christlicher“ Gebärde, wie z. B. geballte Fäuste und Bittern vor Wut, entscheidend eine Antwort verlangte, worauf sie sagte: „Nein, am Sabbat gehe ich nicht in die Schule“.

Nun durfte sie für ihre Treue zwei Stunden ins Gefängnis gehen. (Man sieht also, daß es den Behörden nicht auf das Lernen ankommt, das am Sabbat veräumt wird, sondern lediglich nur darauf: „falle nieder und bete mich an“, sonst hätte doch meine Schwester anstatt an dem betreffenden Freitag zwei Stunden ins Gefängnis sitzen, eher zwei Stunden länger in die Schule müssen!)

Nach den zwei Stunden Gefängnis drohte man ihr sogar, in jedem weiteren Fall kommen zwei Stunden dazu, ja sogar eine ganze Nacht werde sie einmal eingekerkert; woraus aber nichts wurde. Auch der Sabbat wurde nie übertreten von ihr. Die letzte Geldstrafe wurde an meinen Vater gerichtet und nun ist sie der Schule entlassen.

Es ist für sie mein Wunsch, daß sie diesen Kampf nicht umsonst gekämpft haben möchte, sondern vielmehr in allen anderen Punkten, die ihr, wie auch uns, noch anleben und noch harren, den Sieg davon tragen möchte und mit Paulus sagen kann: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft.“

So zeigt uns dieses, daß oft Kinder eher gewillt sind, das Kreuz Christi auf sich zu nehmen, als manches von uns Älteren und daß, wenn auch nicht alles so gut geht, eben der Herr Treue fordert. Oder ist das Treue und gekämpft, wenn uns alle Türen offen stehen? Oder wenn man nur das Gebot halten kann, wenn es auf Grund von Kompromissen erlaubt ist? Nimmermehr! Was sagte denn Luther, als er, nachdem er den ordnungsgemäßen Weg beschritten hatte und es ihm so nicht gelang — Sie steh' ich, ich „kann nicht anders“, Gott helfe mir, Amen! — und von jetzt an begann für ihn erst seine Pflicht, den Kampf zu

führen mit Gottes Hilfe. — O, wie manches unserer lieben Geschwister in der alten Gemeinde hat mir schon gesagt: „Ja, das darf man nicht machen, sonst reizt man die Obrigkeit“ und „Wir haben doch so einen guten Ruf bei der Obrigkeit, dafür haben unsere Brüder gesorgt, als sie in den Krieg gezogen sind — wozu ihr zu feige gewesen.“ O armen, in Finsternis gebundenen Seelen! Ja, eine Schwester dieser Richtung meinte sogar: „Unsere Zeitung — der alten Gemeinde — hat jetzt die Sache anders angegriffen, sie sagen, wir haben für die Kinder jetzt Sabbat Mittag bestimmt, dann können sie morgens in die Schule und dann mittags in die Sabbatschule.“ Damit haben sie auch der Reformationsbewegung den „Wind aus den Segeln“ genommen — wie sie sich so gerne ausdrücken. Das durfte auch meine Mutter erfahren, als sie vor der Obrigkeit stand, da wurde ihr stolz erklärt: „Die anderen Adventisten sind nicht so dumm und eigensinnig mit der Schulsache, deren Kinder kommen anstandslos zur Schule und euch Wenigen werden wir schon helfen für eueren Eigensinn.“ So sehen wir erneut, wie eigene Brüder ein Hindernis sein können und sind — die Gebote Gottes auszuleben.

Obige Worte sind nur in Liebe gemeint, um uns endlich dahin zu bringen, wohin wir gehören. — „Erfahrungen und Gesichte“ S. 25 oben: „Und zu Anfang der Zeit der Trübsal werden wir mit dem heiligen Geist erfüllt werden, daß wir ausgehen und den Sabbat noch „völliger“ verkünden werden.“

Ich bin der Meinung, daß dies nicht allein mit Worten, sondern auch mit der Tat getan wird. Wer näher dabei ist von den beiden in Frage kommenden Gemeinden — alte Gemeinde oder Reformationsbewegung (auch Abfallsbewegung genannt) — zeigen wohl obige Worte genügend. Ja, noch mehr! Unser lieber Bruder G. W. Schubert (der alten Gemeinde) meint in seiner neuesten Schrift, betitelt „Laodizea — Babylon?“, auf Seite 30 unten, zum Beweis, daß dort der heilige Geist am Wirken ist, folgendes: „Viele Tausende von Seelen kommen jetzt in wenigen Wochen zur Wahrheit.“

Allerdings, das will niemand abstreiten; aber ob es der heilige Geist ist oder etwas anderes, kann jeder prüfen, wenn ich folgendes dazu erwähnen habe: Ich arbeite zur Zeit in Mannheim-Heidelberg; es ist daselbst gutes Interesse, aber nicht wenige meinen: „Ja, ich gehe lieber zu den anderen Adventisten, dort nimmt man es nicht so genau, dort darf man Fleisch essen wie man will und mit allem ist es leichter.“ — Dann gereicht es der Reformationsbewegung sicherlich zur Ehre, wenn es in der obigen Schrift auf S. 8 unten weiter heißt: „Abfall — Ausschluß — Absplitterung — läßt diese Bewegung nicht zur Ruhe kommen!“ Denn dieses ist mit Gottes Wort eher in Uebereinstimmung zu bringen, als wenn kein Unterschied zwischen „heilig“ und „unheilig“ gemacht wird. Sagt doch der Psalmist: „Der Sünder bleibt nicht in der Gemeinde der Gerechten“ und Paulus: „Tut von euch selbst hinaus, wer da böse ist“. (1. Kor. 5, 13.) — So sagt auch Zeugnisse Bd. II Seite 336 oben: „Fahne

auf Fahne sinkt in den Staub, indem „eine Schar nach der andern vom Heere des Herrn sich mit dem Heer des Feindes vereinigte“ usw.

Mit obiger Beschuldigung ist das Gegenteil erreicht, nämlich die wahre Gemeinde gekennzeichnet; denn auch eine römisch-katholische Kirche rühmt sich: Bei uns ist kein Abfall — Ausschluß — Absplitterung; ja auch „rühmt“ sie sich, daß viele Tausende ihr wieder zufließen.

Möge doch der Herr geben, daß diese wenigen Worte uns dem Herrn einen Schritt näher bringen, daß wir allesamt heranwachsen mögen zum vollkommenen Mannesalter in Christo Jesu und daß wir bei allen Schwierigkeiten unser Banner fester fassen möchten mit den unverwundbaren Worten: „Hier sind, die da halten die Gebote Gottes“. Amen.

Mit geschwisterlichem Gruß
Euer aller ganz geringer Bruder in Jesu:
Gottlob Schmid.

Vom wahren und falschen Christentum.

VII.

(Fortsetzung v. „Sabbat-Wächter“ Nr. 6 Seite 84.)

Wissen Gottes Sinn und Willen,
Folgen seinem Rat und Zucht;
Seinen Durst mit Jesu stillen,
Zeigen schöne Liebe Frucht,
Die der Glaub' umsonst gebiert,
Ist, was unserem Zweck gebührt;
Buße tun und heilig leben,
Ist, wonach die Christen streben.

Um rechte Kinder Gottes zu sein, ist es nach der Erfahrung des Dichters vor allem nötig, den Willen und die Absicht unseres Vaters im Himmel zu kennen; nur dann können wir seinem Räte folgen und seiner Zucht stille halten. Da aber unsere Gedanken und unsere Wege von Natur nicht Gottes Gedanken und Wege sind, so dürftel ein wahres Gotteskind danach, Jesum zu erkennen.

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“

(Johannes 17, 3.)

Ein gutes Beispiel ist uns hierin Maria, die Schwester von Lazarus und Martha von Bethanien, sie setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu. (Lukas 10, 38—42.) Jesus will uns noch heute so zu seinen Füßen versammeln und es liegt an uns, daß eine oder andere Teil zu erwählen. Maria hat das gute Teil erwählt!

Welch herrliche Gelegenheiten bietet uns doch heute der Herr mit seinem Wort und den Zeugnissen in der Sabbatschule und in den Versammlungen! Noch nie hatten Christen so viele Vorrechte über Gottes Wort zu kommen und Verstand und Erkenntnis zu finden, wie wir. Wir sollten auch nie vergessen, daß ein rechter Glaube, der uns zu einem fruchtbaren Christenleben befähigt, nur aus einer tiefen und klaren Erkenntnis des Wortes Gottes geboren wird. (Römer 10, 14 bis 17.) Der Abfall in allen Zeitaltern kam

nur deshalb zustande, indem persönliches Suchen nach der Erkenntnis des göttlichen Willens immer mehr vernachlässigt wurde. In den gegenwärtigen Erweckungen ist es klar zu sehen, wie nur suchende, betende Seelen aus Gottes Wort und Beugnissen Klarheit und Licht vom Himmel erhalten. Auch das Werk der persönlichen Heiligung und das Werk der Reformation ist nur auf dieser Grundlage siegreich. Das oberflächliche Gemeinschaftskristentum und die Unmüchternheit unserer Tage sind Früchte der Arbeit Satans, der eifrig bemüht ist, uns in dem Geist Martha's gefangen zu halten.

Wie viele haben doch wie Martha Sorgen und Mühe, die sie nicht zu haben brauchten. Wer das Wichtigste versäumt — nämlich sich erst von Jesus unterweisen lassen und dann erst an die Ar-

beit gehen — geht seinen eigenen Weg und bringt auch im Christenleben eigene, menschliche Früchte. Dies wird uns aus der späteren Erfahrung Martha's auch bestätigt in Johannes 11, 1—45.

Während Maria im Glauben getröstet und in aller Ruhe gottergeben den Tod ihres Bruders Lazarus aus Gottes Hand nahm, finden wir Martha in Aufregung dem Heiland entgegenzueilen, vorwurfsvoll und ungläubig und Jesus beschämte sie durch die Auferweckung ihres Bruders.

Sollte diese Geschichte uns Laodizeer, denen Jesus Glaubensgold anbietet, nicht die Augen öffnen, damit wir auch hierin Buße tun und zu einem Leben durchdringen, das wahrhaft heilig ist? Gott helfe uns das gute Teil zu wählen und zu behalten.

H. Spantnöbel.

Fortsetzung folgt.

Würde uns ein Becher mit Wein dargereicht und wir wüßten bestimmt, daß derselbe ein tödliches Gift enthält; wer wollte ihn zum Munde führen und nicht vielmehr zu Boden werfen? Und doch, wenn wir es nur glauben könnten, so müßten wir auf einmal die Sünde als ein tödliches Gift von uns entfernen lassen als ein Uebel, das uns viel größere Schmerzen und einen viel sichereren und schrecklicheren Tod bringt, als das schlimmste von Menschen je erfundene Gift; weil sie uns von Gott trennt und der ewigen Verdammnis überliefert.

Fortsetzung v. „Sabbat-Wächter“ Nr. 6 Seite 88:

Aufgabe der Boten Jesu einst und jetzt.

Erfahrung aus der Arbeit in Judäa (Laodizea).

Meine Arbeit war in letzter Zeit auch hauptsächlich unter denen zu Judäa besonders in und bei Tübingen. Mancherlei Erfahrungen konnte ich da machen unter den Gliedern der Kriegsrichtung (fleischliches Israel). Man will heute den Heiland nicht als den König anerkennen, von dem es heißt in Sacharja 9, 9—10:

„Aber du Tochter Zion, freue dich sehr und du Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Selber, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin.“

Denn ich will die Wagen abtun von Ephraim und die Rosse von Jerusalem, und der Streitbogen soll zerbrochen werden; denn er wird Frieden lehren unter den Heiden. . . .“

Man will Menschen mehr gehorchen als Gott und entwendet dem Heiland die Krone und gibt sie den im Loben wider Christus befindlichen Obrigkeiten der Raubtierstaaten. (Psalm 2.) Man bezeugt die Richtigkeit seiner Meinung aus Mangel an biblischen Beweisen den Friedensboten gegenüber, indem man mit gottloser Faust auf dieselben einschlägt. Wirkliche, herrliche Beweise, daß man die Wahrheit hat, wie man sagt. — Ein Anderer verbreitet dagegen das bekannte Traktat „Der Christ und der Krieg“, von dem welche sagen, es sei widerrufen und bedauert. Rufe nach Polizei und Stadtverbot sind andere Mittel. Prediger benehmen sich in Bezug auf Gottes

Gesetz wie die Spötter und empfehlen ihren Gliedern das Hinauswerfen der Friedensboten usw. Welch ein Zustand und Verwirrung! Die heilige Schrift nennt diesen Zustand „Babylon“. Der Geist der Weissagung sagt dazu in „Erfahrungen und Gesichte“ auf S. 61 unten:

„Ich sah, daß diejenigen, die dem Sabbat des Herrn widersprechen, uns nicht aus der Bibel beweisen können, daß unsere Stellung falsch ist; deshalb verleumdete sie diejenigen, die der Wahrheit glauben und dieselbe lehren, und greifen ihre Charaktere an. . . .“

Im oberen Abschnitt derselben Seite 61 bezeugte der Geist Gottes:

„Ich wurde auf solche hingewiesen, die heiligen, Adventisten zu sein, aber die gegenwärtige Wahrheit verwerfen, und ich sah, daß sie untereinander uneins wurden, daß die Hand des Herrn auf ihnen lag und sie in der Sammelzeit entzweien würde, damit den köstlichen Edelsteinen unter ihnen, die irre geführt waren, die Augen geöffnet werden möchten, so daß sie ihren wahren Zustand erkennen. Wenn ihnen nun die Wahrheit durch die Boten Gottes gebracht wird, sind sie vorbereitet, darauf zu hören, sehen ihre Schönheit und Harmonie und verlassen ihre früheren Verbindungen und Irrtümer, nehmen die köstliche Wahrheit an und sind imstande, ihre Stellung zu erklären.“

Auch diese Worte erfüllen sich in diesen Tagen wunderbar. Die Aufrichtigen — köstlichen Edelsteine — sind vorbereitet, darauf zu hören und nehmen die köstliche Wahrheit an. Diese Erfahrung durfte auch ich hier machen in dieser Gegend; eine nette Anzahl von Seelen sind hier auf die Seite des Herrn getreten, dem Lamme zu folgen, wohin es geht. Ja, dem Herrn sei Lob und Dank, daß er seine Hand ausstreckte, die Uebrigen seines Volkes zu sammeln. Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, spricht der Herr, sondern durch meinen Geist.

Möchten wir aber auch alle in diesen Tagen erkennen, was not ist, ein jeder Einzelne in seinem Teil, damit der Herr bald kommen kann und wir bereit und als treue Zeugen erfunden werden, dazu möge der Herr uns allen gnädig sein, ist mein Herzenswunsch und Gebet.

Euer ger. Bruder im Herrn:

J. Hanselmann.

— Das Zeichen der Wiedergeburt ist die Einheit des Willens mit dem Willen Gottes. —

2. Mose 15, 26

Herzliche Mission

Matthäus 25, 40

Für die Küche!

Vegetarischer Brotaufstrich.

I.

Zutaten: ca. 1 Pfd. Bohnen, 1 Pfd. Linsen, 1 Pfd. Erbsen, 1/2 Pfd. Buchweizengröße oder Haferflocken, 1/2 3/4 Pfd. Palmin, 1 Pfd. Zwiebeln, 2 hartgekochte Eier, 3-4 Eßlöffel Majoran und Salz.

Zubereitung: Die am Abend vorher verlesenen und eingeweichten Hülsenfrüchte kocht man jede für sich weich — jedoch darf kein Wasser mehr darauf sein, wenn sie weich sind — und treibt sie durch die Maschine. Nach dem Erkalten vermengt man das Ganze mit der gekochten und erkalteten Grütze, den feingehackten Zwiebeln — die Hälfte der Zwiebeln düstet

man mit Fett hellbraun — tut die in Würfel geschnittenen Eier, Majoran und nach Belieben Salz dazu. Auch kann man noch Petersilie in Fett gedämpft dazu geben. Ist alles tüchtig vermengt, kann man die Masse zu Würst oder Kloß formen und der Brotaufstrich ist fertig.

Es ist nicht ratsam, den Brotaufstrich länger als 2-3 Tage aufzubewahren, vielmehr formt man nach dieser Zeit kleine flache Klöße daraus, paniert sie in Ei und Semmelmehl und backt sie in ein wenig Palmin heraus. Es ist dies ein ergiebiges Quantum und ist die Familie klein, so kann bedeutend weniger genommen werden. (M. G.)

II.

In $1\frac{1}{2}$ Liter Wasser läßt man einen guten Teelöffel voll Kümmel, einen Stengel Thymian, Bohnenkraut und etwas zerschnittenen Knoblauch — soviel, wie eine Bohne groß — und läßt es solange kochen bis man schließlich einen Liter Flüssigkeit hat. Dann gießt man diese Flüssigkeit durch ein Sieb und tut 2 Teelöffel Biskon oder noch besser 4—5 Nuzo Kraftbrühewürfel dazu und einen Eßlöffel voll Salmin. Diese Brühe kocht man am besten in einem

Doppelkocher, quirlt ca. $\frac{1}{2}$ Pfd. Gries und einen Teelöffel voll Salz hinein. Nachdem diese Masse 2 Stunden gekocht hat und ein dicker Brei geworden ist, kommt eine Tasse voll Tomatensaft und 2 Löffel geriebene Semmel hinzu. Erst wenn alles erkaltet ist, reibt man noch rohe Zwiebeln nach Geschmack und quirlt 2 rohe Eier dazu. Wenn diese Masse nun die bestimmte Festigkeit zum Aufstreichen hat, wirds nochmal auf Salz abgeschmeckt und der Brotaufstrich ist fertig.

X

Der Zucker

gilt im allgemeinen auch als Nahrungsmittel und das ist insofern richtig, als die Organe aus den Kohlehydraten und dem Eiweiß in Verbindung mit Fett Zucker bilden, aus den zuckerhaltigen Nahrungsmitteln — wie besonders den Früchten — den Zucker ausscheiden. Diese Bildung beginnt schon im Munde durch den Mundspeichel. In dieser Form ist der Zucker stets mit anderen Nahrungstoffen, vor allem mit mineralischen Stoffen, mit Eisen und Nährsalzen, vergesellschaftet und bildet so ein wertvolles Nahrungsmittel. Anders ist es mit dem fertigen, künstlich hergestellten geläuterten — „raffinierten“ — der Mineralstoffe beraubten Zucker. Dieser ist in hohem Grade schädlich; denn der Zucker entzieht dem Körper die so wichtigen Nährsalze, besonders den unentbehrlichen Kalk. Der Zucker wird im Körper zu Wasser und Kohlensäure verbrannt; von dieser wird ein Teil beim Atmen ausgeschieden, zum Teil aber verbindet sich die Kohlensäure mit den im Blute und in den Geweben vorhandenen Salzen (Kalk, Natron, Kali, Magnesia) und wird durch den Harn ausgeschieden. Möglich ist aber auch, daß unter dem Einfluß eines Fermentes des Speichels aus dem Zucker Milchsäure gebildet wird (die auch die Kalksalze der Zähne löst); dadurch entsteht eine starke Uebersäuerung zunächst des Magens, später des Blutes mit Milchsäure, die zu ihrer Bindung der Alkalien, vor allem des Kaltes bedarf. Zweifellos ist, daß Kunstzucker ein schlimmer Kalkräuber ist und daß er dadurch die Gesundheit aufs

ärgste schädigt. Endlich übt er auch außer der mittelbaren Schädigung durch Entziehung des für die Bildung der Zähne (und Knochen) nötigen Kaltes eine chemisch zerstörende Wirkung unmittelbar auf die Zähne aus.

Der durch seine Schriften bekannte Zahnarzt Dr. Kunert, Breslau, fand bei Brotbäckern 32,9% kranke Zähne, bei Zuckerbäckern und Arbeitern und Angestellten von Zuckerfabriken 63%. Viel schädlicher noch als reiner Zucker sind die Zuckergebäcke, Kuchen, Schokolade, Kekz, die stets im Munde klebrig sind und von denen deshalb Teilchen längere Zeit an den Zähnen hängen bleiben.

Dr. Deck, Oberarzt am Hospital von Panama, der diese Frage in den verschiedensten Klimaten eingehend untersucht hat, sagt:

„In der verlockenden Art, wie jetzt der Zucker in Gestalt von Bonbons verarbeitet und dabei vergiftet wird, schleicht er sich in jede Familie und ist der größte Fluch der modernen Kultur geworden.“

Dr. Byfort, Oberarzt an einem großen Krankenhaus in Chicago, sagt:

„Die ärztliche Behandlung ist machtlos, um Krankheit und Entartung zu verhindern, die jetzt als Folge des Mißbrauchs von Zucker und Süßigkeiten um sich greifen. Gicht, Gallensteine und Zuckerkrankheiten sind die Folge.“

Dr. Poulson:

„Der Zucker reizt auch die Schleimhäute und ist so eine gewöhnliche Ursache von Magentatarch.“

Zucker verbrennt schnell und erhitzt noch mehr als Alkohol, er ist also in dieser Beziehung noch schlimmer.

Der alles übertwindende Glaube.

(Fortsetzung v. „Sabbat-Wächter“ Nr. 6 Seite 90.)

Der wahre Glaube ist ein Sproß vom himmlischen Vater und dieser Sproß wird von ihm selber in die Herzen seiner Kinder gepflanzt. In Matthäus 15, 13 lesen wir, daß alle Pflanzen, die der Herr nicht gepflanzt hat, einst weggeworfen werden. Diese Glaubenspflanze entspringt dem Worte Gottes. (Römer 10, 17.) Wir sehen hier die Notwendigkeit, Gottes Wort zu hören und darin zu forschen. Nur dadurch erlangen wir diese herrliche Gottesgabe. Mit liebevoller Sorgfalt überwacht der Herr selbst die Entwicklung und Erhaltung dieser himmlischen Pflanze. Er läßt die Stürme der Versuchung darüber hinwegziehen. Die Plazregen der Trübsal und Verfolgung läßt der Herr auf dieselbe einströmen, damit sie innerlich erstarkt und tiefe Wurzel fasse und schließlich durch Nichts erschüttert werde. — In Jakobus 1, 2—3 lesen wir, daß uns die Versuchungen freudig stimmen sollten, weil Prüfungen Geduld bringen.

Nach Offenbarung 14, 12 werden nur diejenigen zu den 144 000 gehören, die in der Geduld beharren. Nach 1. Petri 1, 6—7 sollten wir uns freuen, eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, durch mancherlei Trübsal und Versuchung zu gehen, auf daß die Prüfung unseres Glaubens viel köstlicher als durch Feuer exprobiertes Gold erfunden werde zum Lobe und Preise und zur Ehre bei der Erscheinung Jesu Christi.

Wir brauchen deshalb nicht zu murren, wenn unser Glaube hart geprüft wird, weil wir als Lohn unseres Glaubens der Seelen Seligkeit davon tragen werden. Es kommt zunächst nicht auf viel oder wenig Glauben an, denn gleichwie ein Tropfen Gift alle Elemente der Zerstörung enthält und ebenso tödlich wirkt wie ein Glas voll, so ist sozusagen ein Tropfen Glaube ebenso wirksam, wie eine ganze Welt voll. Es kommt mehr auf die Übung, wie auf die Menge des Glaubens an — auf ein Heranwachsen des Pflänzleins zum Baume. Der Glaube ist auch ein Schild, womit wir alle feurigen Pfeiler des Bösen

auslöschen können. Wir lesen in 1. Timotheus 4, 1—2, daß in der letzten Zeit etliche vom Glauben abfallen und auf Lehren der Teufel achten, dieselben werden Lügen reden, aber am eigenen Gewissen gebrandmarkt sein. Andere erleiden am Glauben Schiffbruch, indem sie ein gutes Gewissen von sich stoßen; sie verrichten Handlungen, welche ihr Gewissen verdammt und fahren in diesem Wege fort, bis die Stimme des Gewissens aufgehört hat, sie zu mahnen und zu strafen: sie haben das Gewissen mit rauher Hand von sich gestoßen und mit dem Gewissen schwand auch der Glaube dahin. (1. Timotheus 1, 19.)

Der schrecklichste Schiffbruch im Leben ist der Schiffbruch im Glauben. Seine Folge ist ewiger Tod. Der Glaube geht Hand in Hand mit allem Guten, mit Tugend, Erkenntnis, Enthaltbarkeit, Ausdauer, Gottseligkeit und Liebe. (2. Petri 1, 5—7.) Es ist töricht, Glauben zu betennen, ohne diese Eigenschaft zu besitzen, denn es steht geschrieben, was nützt es zu sagen, daß wir den wahren Glauben haben, ohne die Werke zu besitzen; kann dieser Glaube uns erretten? (Jakobus 2, 14.) Viele stützen sich in dieser Zeit auf ihren Glauben, aber haben sie auch die Werke? Sind sie reich an Gotteserkenntnis? Sind sie enthaltbar, geduldig, gottselig; sind ihre Herzen von Liebe für ihre Brüder und ihre Feinde erfüllt?

Besonders gefährlich ist für den Glauben die Liebe zum Gelde und das Streben nach irdischen Gütern. Viele gehen — um diese Dinge zu besitzen — den Himmel verlustig. Wozu diese böse Lust, reich zu werden, führt, lesen wir in 1. Timotheus 6, 9—10. — Gebe uns der Herr einen Glauben wie Abraham, der alles verlassen konnte und der nur auf die Stadt blickte, die ewig stehen bleibt, wenn alles unter unseren Füßen zu wanken anfängt. Zur Stärkung des Glaubens lese man noch den 11. Ebräerbrief oftmals mit Gebet durch.

(S. 5.)

Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. (Joh. 15, 13.)

Für die Kolporteurs der Deutschen Union!

Sejaja 52, 7; Kolosser 3, 23—24.

Segensreiche Tage waren es, die wir in Bebra bei unserer Unions-Konferenz verleben durften. Dem Herrn sei Dank, der sich so herrlich und mächtig an seinem Volk erwiesen hat. So durften auch wir in dem Werke der Kolportage folgende Aenderungen treffen, die sicherlich zum Segen und zur Förderung dieses so wichtigen Zweiges in seinem Werke dienen werden. Folgende Aenderungen wurden getroffen:

1. Als Unions-Kolportageleiter wurde Bruder J. Adamczak gewählt; demselben unterstehen sämtliche Kolporteurs der Deutschen Union.
2. Jedes Feld erhält einen Feld-Kolportageleiter, dem sämtliche Kolporteurs des betreffenden Feldes ihre Berichte einsenden müssen.
3. Die Einstellung der Kolporteurs erfolgt nur auf Empfehlung der Gemeinde- und Feldvorsteher durch den Unions-Kolportageleiter.
4. Sämtliche Kolporteurs im Alter von 25 Jahren sollen sich einen Gewerbeschein verschaffen. Alle anderen aber müssen sich eine Legitimationskarte zu legen. Zu diesem Zweck wird gebeten, ein Lichtbild mit genauer Adresse, Geburts-Ort und Datum, Staatsangehörigkeit, eine genaue Personalbeschreibung und Leumunds-Bezeugnis — letzteres erhält man beim Polizeiamt — an den Verlag Würzburg einzusenden.

Die Kosten des Gewerbescheines und der Legitimationskarte trägt bis zu einem Drittel der Verlag. Alle noch im Besitz befindlichen Missionscheine sind sofort an den Unions-Kolportageleiter einzusenden.

5. Alle Kolporteurs (auch Gelegenheitskolporteurs) werden gebeten, sich bei dem zuständigen Feld-Kolportageleiter bis spätestens 1. September anzumelden. Die Feld-Kolportageleiter senden die Kolporteurlisten an mich ein. Der Verlag ist angewiesen, nach

dem 5. September nur an solche Kolporteurs Schriften und Bücher abzugeben, die in der Kolporteurliste eingetragen sind.

6. Die Berichtabgabe der ständigen Kolporteurs erfolgt monatlich spätestens bis zum 5., die der Gelegenheitskolporteurs vierteljährlich und die der Feld-Kolportageleiter bis zum 10.

7. Ostdeutsches Feld:

Bruder L. Janik
Königsberg i. Pr.
Bilauerstraße 6A1

Brandenburg-Pommersches Feld:

Bruder E. Bernhardt
Berlin-Lichterfelde
Berlinerstraße 123a
(bei G. Sadrow).

Mitteldeutsches Feld:

Bruder Fritz Müller
Probstdeuben b. Leipzig
Mittelstraße 53 j.

Rheinisches Feld:

Bruder F. Sens
Gelsenkirchen
Kurfürstenstraße 28
(bei G. Birtg.)

Süddeutsches Feld:

Bruder M. Lint
Gossmannshofen
b. Memmingen
Post Wöringen.

Norddeutsches Feld

wird noch bekannt gemacht.

8. Etwaige Wünsche oder Vorschläge sind durch den Feld-Kolportageleiter an den Unions-Kolportageleiter zu richten.

Mit dem Wunsch und der Bitte zu Gott, daß alle Ib. Kolporteurs sich der Wichtigkeit dieses so heiligen Werkes bewußt sind und wohlbeachtend, daß unser Gott ein Gott der Ordnung ist, grüße ich mit 2. Korinther 8, 21.

Euer ger. Bruder im Herrn

Josef Adamczak
Paffenheim i. Ostpr.
Kreis Ortelsburg.

Nachruf.

Am Sonntag, den 29. Juni verstarb unser lieber Bruder

Carl Kalkhoff jun.

an den Folgen einer Grippeerkrankung plötzlich und unerwartet. Viele der lieben Geschwister kennen ihn als einen treuen Streiter für die herrliche Wahrheit. Durch Gottes Gnade konnte er schon bald nach Beginn der Erweckungen für Jesus zeugen im Gefängnis. Obwohl klein als Person, so war er doch stark und groß im Glauben. Sein so schnelles Abscheiden bereitet uns tiefen Schmerz, denn wir haben in ihm auch einen vertrauensvollen Mitarbeiter in der Zentrale des Werkes verloren. Er tat was er konnte und opferte für Gottes Reichs Sache seine letzten Kräfte. Wir hoffen, ihn bei der ersten Auferstehung wieder zu sehen.

Bruder H. Beckmann konnte am Grabe im Friedhof zu Mannheim Worte des Trostes an die Hinterbliebenen richten. Möge der Tod unseres so vielseitig geliebten Bruders und Mitarbeiters vielen zum Leben gereichen.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ (Offenbarung 14, 13.)

Für die Gemeinde Würzburg und für die Deutsche Union:

H. Spanknöbel.

Bekanntmachungen:

Todesanzeige.

Aus dem Vergänglichen abberufen verschied unsere lb. Schwester im Herrn Emma Mohrke in Erkner bei Berlin am Montag, den 21. Juli 1924. Erdischen Wohlstand verlassend beugte sie sich geduldig dem Kreuze Christi, an der Seite ihres lb. Gatten, unseres lb. Bruders in schweren Glaubenskämpfen dem zeitlichen Schicksal. Ihr 28-jähriges Krankenlager ward ihr in den letzten 16 Jahren in der Wahrheit zur Stille, aber bewußten, freudigen Hoffnung ein Kind Gottes zu sein. Nie hörte man Worte des Klagens, sondern mit Worten des Trostes, der Aufmunterung war sie nicht nur eine Erquickung ihres Mannes und uns Geschwister, sondern auch allen andern. All diese Geduld der Heiligen zusammenfassend im Hinweis auf den Auferstehungsmorgen sprach Bruder H. Spanknöbel Worte des Segens an die Hinterbliebenen und an die Trauergemeinde.

Möge uns bald durch das Erscheinen des Herrn das ewig freudige Wiederseh'n mit der Entschlafenen vergönnt sein!

Für die Gemeinde Berlin:

Bruder E. Sackow.

Neu erschienen sind:

Missions-Wächter: „Die kommenden Ereignisse bringen die Wiederkunft Christi“ und „Licht in die Wirren dieser Zeit“ (2. Auflage), sowie das Traktat: „Heidentum — Katholizismus — Protestantismus — im Lichte der Offenbarung Jesu“.

Der Verlag.

Kleidersammlung für arme, kinderreiche Familien unserer Geschwister.

Alle Geschwister, die abgelegte Schuhe, Kleider und Wäsche, welche noch verwendbar ist, besitzen, können solche an die Union (Adresse: Würzburg, Gaugerkirchplatz 9) senden. Von dort werden sie bestimmungsgemäß verteilt.

Die Union.

Zur Beachtung!

Eine Schwester hat in Bebra ein Liederbuch mit Noten ausgeteilt und nicht mehr zurück bekommen. Die Geschwister werden freundlichst gebeten, dasselbe nach hier einzusenden.

Die Zentrale.

Postverkehr.

Post, die den Verlag und das Werk des Herrn betrifft, sollte keinerlei persönliche Adresse tragen. Man wolle stets adressieren:

An den
Verlag der Internationalen Missionsgesellschaft
der S. F. A.

Würzburg
Postfach 67.

Um alle Post schnell erledigen zu können, wird gebeten, keinerlei Privatpost an einzelne Brüder in solchen Briefen, die Bestellungen enthalten, (überhaupt jegliche Werkspost) beizufügen.

Die Union.

Stellungsgesuche:

22jähr. Drogist, der ca. 3 Jahre als Landwirt tätig war und 2 Jahre Landwirtschaftl. Schule besuchte, sucht sabbatfreie Stellung, gleich welche Branche.

Angebote unter **G. St.** an den „Sabbat-Wächter“ erbeten.

Junger Mann, Freund der Wahrheit, sucht Stellung bei Geschwister, am liebsten in der Landwirtschaft; war 2 Jahre im Fach tätig.

Angebote unter **W. G.** an den „Sabbat-Wächter“ erbeten.

Schwester, 22 Jahre alt, sucht Stellung im Haushalt oder auch in der Landwirtschaft bei freiem Sabbat.

Angebote unter **G. B.** an den „Sabbat-Wächter“ erbeten.

Stellungsangebot:

Tüchtige Kraft für unseren Verlag sofort gesucht. Junge Leute, welche ihre Lehrzeit im kaufmännischen Betrieb beendet haben, bevorzugt.

Liebe zur Wahrheit, nüchtern und fleißig Bedingung.

Selbstgeschriebene Offerten sind bald an die Leitung des Verlags zu richten.

**Verbraucher Konferenzbilder
(Postkartenformat)**

Nr. 1 Missionsfest,

Nr. 2 Essenempfang,

Nr. 3 Gruppenbild der Arbeiter

sind zum Preise von 30 Pfg. zu beziehen.

Der Verlag.

Wohnungswesen.

Ältere Schwester sucht für sich und ihre kränkliche Tochter eine gesunde, einfache Wohnung auf dem Lande in der Nähe von Geschwistern.

Wer etwas passendes weiß, möchte es unter **A. B.** an den „Sabbat-Wächter“ mitteilen.

Alleinstehender, älterer Bruder, Kurzwarenhändler, sucht bei Geschwistern ein Stübchen zu mieten in der Nähe einer Bahn auf dem Lande. Würde auch eine ältere Schwester, die ihm den Haushalt führen würde, mit ernähren.

Angebote unter **W. S.** an den „Sabbat-Wächter“ erbeten.

„Sabbat-Wächter“ mit „Kinderfreund“

Gemeindeblatt der Siebenten-Tags-Adventisten — Deutsche Union
„Reformationsbewegung“

Verantwortlich für die Schriftleitung:
H. Spannböbel

Erscheint monatlich

Verfand ab Verlags-Zentrale
Würzburg, Postfach 67

Postcheckkonto:
München Nr. 11589

Deutschland: Würzburg, Postfach 67
Amerika U. S. A.: Kalamazoo (Mich.) Box N. 432
Estland: Reval S., Tatari tän 52
Lettland: Mitau, Katharinenstr. 12
Schweden: Sala
Schweiz: Basel XI. Postfach 19416
Holland: Den Haag, Smit Str. 71
Dänemark: Kopenhagen K., Lövsraede 8
Jugoslawien: Nikinci 57 Srem S. H. S.
Ungarn: Kecskemet, Öz-utea 22, Pogany L.
Rumänien: Ploesti, Cutäia Postalo 25
Finnland: Helsingfors, Kassärngatan 14c 24